

## **SMHC lehnt vom Bundesrat geplanten Systemwechsel in der Psychotherapie ab: Erweitertes «Koordiniertes Anordnungsmodell» als neue Diskussionsbasis**

**Die bundesrätliche Vernehmlassungsvorlage genügt den übergeordneten Kriterien von Wirksamkeit, Qualität und Wirtschaftlichkeit nicht und würde die Versorgung nicht verbessern. Die SMHC lehnt sie daher ab. Es braucht die breit abgestützte, konstruktive Diskussion. Die SMHC legt nun das «Koordinierte Anordnungsmodell» vor.**

Der Bundesrat will per Verordnungsänderung den Zugang zur Psychotherapie verbessern. Er denkt dabei an Menschen, die nur mit Mühe eine geeignete Behandlung finden, insbesondere Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene in Krisensituationen und in ländlichen Regionen. Die Absicht verdient grundsätzlich Unterstützung. Mit dem zur Diskussion gestellten Wechsel vom Delegationsmodell, bei dem Psychotherapie unter Anleitung von Fachärztinnen und -ärzten für Psychiatrie und Psychotherapie erfolgt, hin zum Anordnungsmodell, bei dem Psychologinnen und Psychologen nach einer ärztlichen Überweisung selbständig arbeiten, können die vom Bundesrat angestrebten Ziele nach Ansicht der Fachorganisationen unter dem Dach von Swiss Mental Healthcare (SMHC) nicht erreicht werden. Die vom Bundesrat vorgeschlagenen Massnahmen zur Vermeidung von Mengenausweitung und Qualitätsminderung sind ungenügend.

**Die Fachorganisationen unter dem Dach von Swiss Mental Healthcare (SMHC) lehnen die vom Bundesrat in einer Vernehmlassung vorgeschlagene «Neuregelung der psychologischen Psychotherapie im Rahmen der OKP» daher dezidiert ab.**

In einem Positionspapier hat eine interprofessionelle SMHC-Expertengruppe die Hauptgründe für die Ablehnung des vom Bundesrat vorgeschlagenen Systemwechsels aufgearbeitet. Die SMHC-Experten stellen sich insbesondere gegen die Tarifrückführungen bei verschiedenen heute von den Kliniken in den Ambulatorien und Tageskliniken erbrachten Leistungen, mit denen der Bundesrat die Kostenzunahme bei den psychologischen Psychotherapien gegenfinanzieren möchte. Diese würde unter dem Strich zu einer schlechteren Psychiatrie-Versorgung in der Schweiz führen, insbesondere für Personen mit mittleren bis sehr schweren psychiatrischen Erkrankungen. Die Erkenntnisse aus dem Positionspapier werden am Psychiatrie-Jahreskongress vom 5. und 6. Sept. 2019 in Bern diskutiert und bilden die Basis der SMHC-Vernehmlassungsantwort.

Um die drohende Verschlechterung der Versorgung abzuwenden, zeigt die SMHC unter Mitarbeit von Experten anderer Psychiatrie-Fachorganisationen im Positionspapier Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des bundesrätlichen Modells zu einem «Koordinierten Anordnungsmodell» auf ([LINK auf SMHC-Website](#)). Konkret schlagen die SMHC-Experten Massnahmen im Bereich klinische Weiterbildung vor, damit Psychologinnen und Psychologen vermehrt befähigt werden, auch Personen mit sehr schweren Erkrankungen zu behandeln. Zudem soll die Fachkompetenz der anordnenden Ärztinnen und Ärzte, die keine Fachkenntnisse in Psychiatrie aufweisen, gestärkt werden, damit sie die für die Patientinnen und Patienten richtigen Therapien evidenzbasiert einschätzen und anordnen können. Schliesslich sollen Versorgungslücken geschlossen werden, welche heute bestehen, weil die Mehrkosten der Behandlung von schwierigen und komplexen Fällen in den Klinikambulatorien durch die Tarifsysteme kaum berücksichtigt sind. Aufgrund nicht kostendeckender Tarife bleibt der höhere Betreuung- und Behandlungsaufwand von psychisch Schwerkranken in der Regel an den psychiatrischen Kliniken und den Kantonen hängen.

Das Positionspapier bildet auch die Grundlage für die laufenden Gespräche mit diversen Gesundheitsakteuren auf Seiten Leistungserbringer und Kostenträger. Mit ihrem Papier zielt die SMHC auf

eine öffentliche, breit abgestützte und sachlich-konstruktive Diskussion über sämtliche Facetten einer möglichen Systemänderung. Bisher fehlt eine solche Diskussion ebenso wie der Einbezug der massgeblichen Fachorganisationen. Im öffentlichen Rampenlicht stand bisher einzig der berufspolitische Wunsch von Psychologen, ihre Leistungen selbständig mit den Krankenkassen abrechnen zu können. Aspekte der Aus- und Weiterbildung sowie der Versorgungsqualität wurden dabei weitgehend ausgeblendet.

Die SMHC betont: Die bundesrätliche Vernehmlassungsvorlage genügt den übergeordneten Kriterien von Wirksamkeit, Qualität und Wirtschaftlichkeit nicht und würde die Versorgung nicht verbessern. Die SMHC lehnt sie daher ab. Es braucht die breit abgestützte, konstruktive Diskussion.

#### Kontakte für Medienanfragen:

- **Hanspeter Conrad, Präsident SMHC**  
Telefon: +41 52 264 33 77  
Email: hanspeter.conrad@ipw.ch
- **Erich Baumann, Präsident VDPS**  
Telefon: +41 41 726 39 01  
Natel: +41 79 214 07 61  
Email: erich.baumann@triaplus.ch
- **Eduard Felber, Präsident VPPS**  
Telefon: +41 58 225 20 10  
Natel: +41 79 254 25 26  
Email: eduard.felber@pdgr.ch
- **Oliver Bilke-Hentsch, Präsident VKJC**  
Telefon: +41 52 244 50 00  
Natel: +41 79 398 42 80  
Email: oliver.bilke-hentsch@somosa.ch
- **Erich Seifritz, Präsident SVPC**  
Telefon: +41 44 384 23 12  
Natel: +41 79 411 14 92  
Email: erich.seifritz@bli.uzh.ch

**Swiss Medical Health Care (SMHC):** SMHC setzt sich aus der Schweizerischen Vereinigung Psychiatrischer Chefärztinnen und Chefärzte (SVPC), der Vereinigung Kinder- und Jugendpsychiatrischer Chefärzte und Chefärztinnen der Schweiz (VKJC), der Vereinigung Pflegekader Psychiatrie Schweiz (VPPS) und der Vereinigung der Direktoren der Psychiatrischen Kliniken und Dienste der Schweiz (VDPS) zusammen. Sie vertritt als Dachorganisation alle grossen und mittelgrossen Psychiatrischen Kliniken und Dienste der Schweiz (59 Mitgliedsinstitutionen) und ist als gesamtschweizerische Vereinigung die anerkannte Ansprechpartnerin der institutionellen Psychiatrie gegenüber allen Akteuren im Gesundheitswesen. Sie bezweckt die Vertretung der gemeinsam vereinbarten Interessen der psychiatrischen Kliniken und Dienste der Schweiz im Sinne einer effektiven und effizienten psychiatrisch-psychotherapeutischen stationären, tagesklinischen und ambulanten Versorgung. Am vorliegenden SMHC-Positionspapier «Koordiniertes Anordnungsmodell» mitgearbeitet haben auch die Schweizerische Vereinigung Psychiatrischer Assistenzärztinnen und Assistenzärzte (SVPA) sowie der Weiterbildungsverein Psychiatrie und Psychotherapie Zürich, Zentral-, Nord- und Ostschweiz (WBV).